HISTORISCHE NACHRICHT VON DEN MERKWÜRDIGEN CEREMONIEN DER...

Friedrich Friese





Magister

Friedrich Friese,

weiland Konrektor am Friedrichsgymnasium zu Altenburg,

Historische Nachricht
von den
merkwürdigen Ceremonien
der
Altenburgischen Bauern.

1703.

Neudruck,
mit Einleitung und Anmerkungen versehen, mit einer Nachbildung des Trachtenbildes bei Friese und einem modernen Trachtenbilde.

Schmölln,
Verlag von Reinhold Bauer.
1887.

BURDACH

Friedrich Friese, der verdiente Verfasser des vorliegenden für die Kulturgeschichte unsers Altenburger Landes wertvollen Büchleins, ist nach einer handschriftlich im hiesigen Ratsarchive aufbewahrten Autobiographie, der wir hier folgen, geboren Anno 1668. Der Vater war der Steuereinnehmer und Stadtvogt Augustus Friese, die Mutter Anna Maria, Meister Veit Reichardts, Bürgers und Hufschmieds Tochter. Letztere starb früh. Die Stiefmutter unterrichtete unsern Friedrich „zur Lust" im ABC und brachte ihn so weit, daß er in die Quinta der Altenburger Lateinschule aufgenommen werden konnte und von Rektor Paul Martin Sagittarius, wie Friese vergnügt sich erinnert, auf die dritte Bank gesetzt wurde. Ein allzu rasches Durcheilen der Klassen ließ aber der bedächtige Vater, der ihn immer nebenbei noch privatim unterrichten ließ, nicht zu. In den letzten Jahren seiner Gymnasiallaufbahn wohnte Friedrich bei dem Rektor Wahl, um dessen Privatunterricht zu genießen. Wahl hat Anlagen und Neigungen des jungen Friese gut beurteilt; er prophezeite ihm wiederholt: „Du wirst eben so ein Marterholz werden, wie ich bin."

1685, kurz nach dem Tode Wahls, bezog Friese die Universität Jena, ging von da 1688 nach Leipzig, wurde hier im selben Jahre Magister, habilitierte sich und hielt gutbesuchte philosophische Vorlesungen ab. 1691 wurde er Subkonrektor in Altenburg, 1694 Konrektor, 1713 bei der Erhebung der Anstalt zum Gymnasium erster Professor. So sehr man seine

Lehrgabe und seine Gelehrsamkeit rühmte, wurde er doch dreimal bei der Besetzung des Rektorats übergangen; Lorenz sagt in seiner Geschichte des Gymnasiums (S. 243), seine Lehrgaben seien von seiner Leibesbeschaffenheit nicht gehörig unterstützt worden. Nur durch genaue Diät soll er seinen hinfälligen Körper bis zum 53. Jahre gebracht haben: er starb den 6. Juni 1721.

Friese hatte mancherlei Originelles. Er beurteilte die Knaben, die ihm zugeführt wurden, stark nach der Physiognomie und sagte manchem beim ersten Anblick, er solle sich lieber zum Pfluge wenden. Er schrieb zahlreiche Lustspiele, die er mit den seiner speziellen Obhut anvertrauten Schülern (meist Adligen) aufführte. Er legte ein Kunstkabinet an und las Kollegia über dasselbe. Er beobachtete Sitte und Brauch bei Bürger und Bauer und schrieb außer dem vorliegenden noch 20 Büchlein über die besondern Ceremonien der Schmiede, Schneider, Tischler, Beutler, Böttger, Drechsler, Schuster, Messerschmiede, Töpfer, Weißgerber, Hutmacher, Buchbinder, Büchsenmacher, Kannengießer, Gürtler, Seiler, Fleischhauer, Riemer und Weißbecker. In seinen Schriften pflegte er sich der katechetischen Form zu bedienen; so sind außer den ebengenannten Büchelchen eine Physik, ein vielgedrucktes Lehrbuch der Geschichte, eine Art Pädagogik, „Schulgespräche" betitelt, in Frag und Antwort verfaßt.

Unser Abdruck der historischen Nachricht von den Ceremonien der Altenburgischen Bauern ist buchstabengetreu. Nur die Interpunktion ist geregelt, S. 28 Last in Latz verbessert; die wenigen Abkürzungen sind aufgelöst; bei einigen Unterabteilungen sind die Zahlen zugesetzt; einige anlautende K in den ersten Zeilen des den Schluß bildenden Gregoriusspieles sind klein geschrieben worden. Friese zieht, wie auch der Titel seines Buches zeigt (vgl. S. 7), Ceremonien anderer Völker zum Vergleiche herbei und hängt dem geschilderten Brauche bisweilen moralische Nutzanwendungen an; erstere betitelt er: Parallela historica — sie sind meist Dappers Beschreibung

von Afrika, Valvasors Ehre des Herzogthums Crain, der Ceylanischen Reisebeschreibung von Knox und dem Geschicht-, Kunst- und Sittenspiegel des Erasmus Francisci entnommen —, letztere werden mit der Frage eingeführt: Was ist hierbei zu merken? Diese historischen Parallelen und Nutzanwendungen waren für Frieses kuriositätensüchtige Zeit gewiß von größtem Interesse, für die Leser dieses Neudrucks sind sie wertlos und sind darum weggelassen worden.

Beigegeben ist eine etwas verkleinerte Nachbildung des Trachtenbildes bei Friese in Lichtdruck; der Maßstab ist 5/6 des Originals. Das Gegenstück zu demselben soll ein Trachtenbild aus unserer Zeit bieten, das Herr Hofphotograph Lanzendorf in Altenburg nach eignen Aufnahmen zusammengestellt hat. Die beigefügten Anmerkungen sollen nachweisen, was von Frieses Zeit her bis heute sich erhalten hat, oder wovon wenigstens Väter und Großväter noch zu erzählen wissen. Ist nichts angemerkt, so hat sich nicht einmal die Erinnerung erhalten.

Historische Nachricht
von denen
Merckwürdigen
CEREMONIEN
derer
Altenburgischen Bauern,
wie sie es nemlich
bey
Hochzeiten, Heimführung der
Braut, Kindtauffen, Gesinde-miethen,
Beerdigungen, Kleidung und Tracht, wie
auch mit ihrer Sprache gemeiniglich zu
halten pflegen,
Dabey zugleich gewiesen wird, wie einige
Ceremonien anderer Völcker mit solchen ziem-
lich übereinkommen, und was man darbey vor
nützliche Meditationes haben könne,
durch
Frag und Antwort
zur Lust vorgetragen
von

M. FRIDERICO FRISIO,
Lyc. Altenb. Con-Rect.

Leipzig,
Zu finden in Groschuffs Buchladen, 1703.

Geneigter Leser!

Es werden sich ohne Zweifel etliche finden, welche das schlechte Thema dieser Blätter der kostbaren Zeit eines Schul-Mannes nicht werth zu seyn achten. Alleine dieselben wollen vielleicht nur ihr eigenes temperament zur Richtschnur haben, nach welchem sie lauter nach hohen Dingen schmeckende Sachen verlangen und sich ohne Ursache verwundern, warum doch der wenige Uber-Rest der ohne dem genugsam abgekürtzten Zeit auf den Pflug gewendet worden, da der Regenten Stuhl vielmehr aufzuputzen. Welche nun sich selbst mit dergleichen Gedancken beschwehren, die belieben nur dieses zu bedencken, daß ein Schul-Mann auch in geringschätzigen Dingen öffters ein Vergnügen suche; Wie auch, daß grosse Potentaten an denen Ceremonien dieses Land-Volckes vielmahl einen so gnädigen Gefallen gehabt, daß sie bey ihrer Taffel sich dessen Aufwartung bedienet oder ihre Kleidung, Täntze und Gebräuche sich gnädig gefallen lassen. Wird nun der geneigte Leser dieses in genauere Betrachtung ziehen und solche Arbeit seiner Gunst würdig schätzen, so wird sich allezeit zu seinem Dienste nach Vermögen verbinden

M. Fridericus Frisius,

Lyc. Altenb. Con-R.

CAP. I.

Von denen merckwürdigen Ceremonien bey denen Hochzeiten.

Sect. I.

Vor dem Kirchgange.

I.

Wie können wir diese Ceremonien am besten mercken?

WIr wollen sehen, 1. was vor dem Kirchgange, 2. bey der Trauung und dem Kirchgange, 3. bey der Mahlzeit und Tantze, 4. bey dem Braut-Bette, und endlich 5. die übrigen Hochzeit-Tage vorkommt.

II.

Was vor Ceremonien werden observiret, ehe die Braut zur Trauung geführet wird?

Die Braut nebst ihrem Beystande, welches gemeiniglich der Priester des Ortes ist, sitzet im Hochzeit-Hause hinter dem Tische und erwartet den Bräutigam.

III.

Was thut der Bräutigam vor dem Kirchgange?

Er kömmt mit seinem Frey-Werber und Beystande vor die Stuben-Thüre, klopfet an und lässet sich durch dem Braut-Diener anmelden, welcher ihm die Vergönstigung zurücke bringet.

IV.

Was geschicht darauf?

Der Bräutigam tritt nebst seinem Beystand und Frey-Werber in die Stube und lässet durch diesen bey dem Priester die Braut zum Kirchgange ausbitten.

V.

Was geschicht ferner?

Der Priester, als der Braut Beystand, hält eine Gegen-Rede und lässet die Braut nebst einer Christlichen Vermahnung folgen.

Sect. II.

Von der Trauung und dem Kirch-Gange.

I.

Was gehet merckwürdiges bey der Trauung vor?

Die Verlobten gehen nach der Trauung um den Altar herum, und der Braut-Diener oder der Braut-Bruder, so sie zum Altar geführet, wünschet ihnen Glück.

II.*)

Was ist von dem Kirchgange noch weiter zu mercken?

Wenn die Verlobten in die Kirche gehen, so pfleget die Braut-Mutter, oder die solche Stelle vertritt, etliche Stücken Kuchen, der Braut-Diener aber etwas Geld unter die zusammengelauffene Zuschauer zu werffen.

III.

Was ist von dem Kirchgange ferner zu mercken?

Wenn der Bräutigam aus der Kirche gehet, so wird er von etlichen zusammengelauffenen Volcke aufgehalten, denen wirft er etwas Geld in die Rappuse.

---

*) Hie und da wird während der Hochzeitsmahlzeit noch heute Kuchen, Schweinebraten und dergl. ausgeteilt, nicht Geld. Allgemein ist das Aufhalten des von der Trauung heimkehrenden Paares durch Kinder; der Bräutigam löst sich dadurch, daß er eine Handvoll Kleingeld unter dieselben wirft.

Sect. III.
Von der Mahlzeit und dem Tantze.

I.

Was ist von der Mahlzeit zu mercken?

Der Bräutigam setzet sich nebst der Braut zu Tische, und die Braut hat die gantze erste Mahlzeit über einen langen Mantel*) um, welcher mit vielen Falten gezieret.

II.

Was gehet über der Mahlzeit vor?

Des Bräutigams Mutter schneidet dem Bräutigam ein Stückgen Brod ab, desgleichen thut auch die Braut-Mutter der Braut.

III.

Wie wird es mit denen Speisen gehalten?

Ein ieder nimmt etwas weniges von der Speise, und wenn es ein Braten, so leget er denselben gantz, wenn er etwas vor sich abgeschnitten, auf seines Nachbars Teller.

IV.**)

Was wird ferner bey der Mahlzeit observiret?

Man setzet zuweilen Braut und Bräutigam zwei brennende Lichter vor und gibt wohl Achtung, welches am meisten abnehme.

V.

Was gehet bey Ende der Mahlzeit vor?

Wenn alle Speisen abgetragen, so wird zuweilen eine Schüssel mit Wasser, darinnen Nüsse liegen, aufgesetzet; in solche legen die Gäste nach belieben etwas Geld.

---

*) Der große Mantel ist Anfang dieses Jahrhunderts abgekommen. Er war von schwarzem Tuch und mit roter oder grüner Wolle gefüttert.

**) Der Herausgeber hat den Brauch nur bei Kindtaufen gefunden, wo zwei Gevattern Lichter vorgesetzt wurden; der, dessen Licht zuerst herunter brennt, stirbt nach dem Volksglauben zuerst. — Man sagt auch: „Wer nach der Trauung zuerst vom Altare aufsteht, stirbt zuerst.“

Sect. IV.

Von dem Hochzeit-Tantze.

I.

Was ist insgemein von der Art zu tantzen zu mercken?

Daß die Manns-Personen mit starcken Sprüngen, schreyen und in die Höhe gehobenen Armen, die Weibs-Personen aber mit gantz engen Schritten und gantz sittsam hinter einander tantzen.

II. *)

Wie wird es bey dem Hochzeit-Tantze gehalten?

Der Bräutigam muß mit der Braut-Mutter zu erst, und nach diesem der Braut-Diener mit der Braut in ihrem Mantel tantzen, bis sie solchen fallen lässt. Solches wird den Mantel abtantzen genennet.

Sect. V.

Von dem Braut-Bette.

I.

Wie wird es bey dem Braut-Bette gehalten?

Der Bräutigam begiebet sich erst zu Bette, hernach führet der Braut-Diener nebst etlichen Verwandten die Braut in die Schlaff-Kammer.

II.

Was ist des Braut-Dieners Verrichtung?

Nachdem er nebst etlichen Anverwandten und Gästen die Braut zu Bette geführet, ziehet er ihr in der Kammer den Stiefel oder Schuh aus, pfleget auch die Zöppe auszuflechten, endlich wirfft er die Braut annoch angekleidet in das Braut-Bette.

*) Alte Leute können sich erinnern, daß der Bräutigam zuerst mit der Mutter der Braut tanzen mußte; dagegen ist von dem „Mantel abtanzen" nichts bekannt.

III.

Was geschicht ferner?

Die Braut-Mutter, oder welche solche Stelle vertritt, leget einen dünnen Kuchen*) auf das Bette, welchen die umstehenden mit denen Händen zerschlagen, und sagen: So viel Stückgen, so viel Püpgen.

IV.

Gehet noch etwas vor?

Der Bräutigam muß denen Umstehenden Wein oder Brandewein schencken, und der Braut-Diener verstecket der Braut den ausgezogenen Stieffel oder Schuch, welchen sie den andern Tag lösen muß.

V.

Wie werden diese Ceremonien bey dem Braut-Bette beschlossen?

Die Spiel-Leute nebst etlichen Gästen machen vor der Kammerthüre eine Music, und wenn sie können hineinkommen, so tantzen sie um das Braut-Bette.

Sect. VI.

Von denen übrigen Hochzeit-Tagen.**)

I.

Wie wird es dem andern Hochzeit-Tage gehalten?

Die Braut muß unter dem Krantze eine gestrickte Haube tragen und dem Bräutigam ein neu Hembde, wie auch denen Verwandten Schnupfftücher, Hauben, Ermel und dergleichen verehren, welches Schwäger-Stücken genennet werden.

---

*) Es war sogenannter Aufläufer. Der Brauch hat sich bis Anfang unseres Jahrhunderts erhalten.

**) Große Hochzeiten dauerten bis vor ca. 40 Jahren drei Tage.

II.

Wie wird es dem dritten Hochzeit-Tag gehalten?

Der Bräutigam setzet sich mit der Braut und etlichen nahen Anverwandten an den Tisch, das Hochzeit-Geschencke zu empfahen. Die Braut hat den langen Mantel wieder umb, darinn sie sich fast gantz wickelt, und mit einem Schnupff-Tuche, indem sie weinet, die Augen zuhält.

III.

Wie wird es bey Übergebung der Hochzeit-Geschencke gehalten?

Die Braut leget ein grünes Rauten-Cräntzgen, so kaum so groß als ein Thaler ist, auf ein schönes Schnupfftuch vor sich auf dem Tisch.

IV.

Was wird bey dem Hochzeit-Geschencke vor eine Ordnung gehalten?

Die nächsten Freunde thun ihr Geschencke vor erst und müssen Braut und Bräutigam, wie auch denen Anverwandten, so dabey sitzen, die Hand zuerst biethen, alsdenn das Geschencke mit dem Wunsche übergeben und einem ieden wieder die Hand biethen.

V.

Was wird denen Freunden vor eine sonderliche Ehre darbey erwiesen?

Wenn von etlichen seynd Bett-Pfüle und Küssen verehret worden, so legen die darbey stehenden jungen Pursche ihnen solche, indem sie denen Freunden die Hände biethen, auf dem Rücken und klopffen mit beyden Händen wacker drauf.

VI.

Was vor eine Ehre wird einem ieden Hochzeit-Gast vor sein Geschencke erwiesen?

Der eine Braut-Diener giebet dem Hochzeit-Gaste, wenn er sein Geschencke praesentiret hat, ein groß Glaß Bier etwa

mit dieser Formel: Ehr hut Braut un Bräutgen ene Verihrnge gethon, drum last auch weder emahl schencke. Nach dem Truncke giebt er ihm auch etwas weniges Kuchen.

VII.

Was geschicht, so lange die Gäste schencken?

Die Spiel-Leute pflegen etwas erhaben zu stehen*) und etliche gute Lieder Zeit währenden Schencken zu geigen.

VIII.

Was geschiehet, nachdem das Geschencke übergeben?

Der Braut-Diener muß mit der Braut, so den Mantel umhat, ein oder 2 mahl herum tantzen, wobey die Braut den Mantel muß fallen lassen.

*) Der Ort, wo die Feierlichkeiten stattfanden, war die sog. Vorstube, eine saalartige große Stube, die noch in jedem älteren Bauerngute sich findet. Den Musikanten wurde eine „Bucht" gebaut, auf der sie „erhaben" standen oder saßen; in manchen Vorstuben gab es auch gleich eine Art Orchester.

CAP. II.
Von denen merckwürdigen Ceremonien bey der Heimführung.

Sect. I.
Was in der Braut Wohnung vorgehet.

I.

Wie wird es gehalten, ehe die Braut aus der Eltern Wohnung ziehet?

Die nächsten Verwandten nebst etlichen jungen Gesellen und Jungfrauen machen sich bei einem Schmausse etliche Stunden lustig, hernach schicket man sich zur Heimfarth.

II.

Was pfleget nun die Braut zu thun?

Sie begiebet sich nach geendigter Mahlzeit auf den Boden, allwo sie von denen Eltern Abschied zu nehmen pfleget.

III.

Was muß der Bräutigam darbey observiren?

Er muß selbsten die Braut wieder von Boden herab holen und sich bey denen Eltern vor die Erziehung der Braut bedancken. Hierbey werden nun die Glücks-Wünsche wiederholet.

IV.

Was pfleget nun zu geschehen?

Der Bräutigam führet die Braut zu den Wagen, auf welchen sie gantz forne nach denen Pferden zu stehen muß

und einen Schleyer, wie auch den Hut des Bräutigams auf dem Haupte haben.

V.*)

Was muß die Braut ferner thun, ehe sie aus der Eltern Hause fähret?

Sie muß ein Glaß Bier austrincken und das Glaß an die Wand werffen.

VI.**)

Wie geschicht die Abfarth selbst?

Der Bräutigam agiret den Fuhrman und fähret entweder im Hofe der Braut-Wohnung oder auf einem bequemen Platze dreymahl in einem Circul herum, indem die Spiel-Leute auf dem Wagen stehen und geigen.

Sect. II.

Von dem, was auf dem Wege nach des Bräutigams Wohnung vorgehet.

I.***)

Was thun diejenigen Pursche, welche die Braut begleiten?

Sie pflegen bisweilen auf geputzten Pferden zu reiten und zu schiesen. Oder wenn sie zu Fusse gehen, so schreyen sie auf dem Wege mit vollem Halse.

---

*) Das Zerwerfen von Gläsern kommt, wenn auch nicht gerade in dem hier erwähnten Falle, noch heute bei Festen vor. Man pflegt zu sagen: „So viel Stücke, so viel Glücke."

**) Das Fahren im Kreise war noch Anfang dieses Jahrhunderts Sitte; in der Regel wurde auf freiem Felde eine 8 durchfahren.

***) Bei besonders großen Hochzeiten geben noch heute junge Bursche auf bändergeschmückten Pferden dem Brautpaare das Geleite. Das Schießen ist polizeilich verboten.

II. *)

Was geschicht ferner bey der Heim-Führung?

Es wird ein Wagen mitgefahren, auf welchem der Hauß-Rath, so die Braut mitbringet, nebst einem angelegten Rocken stehet.

Sect. III.

Von dem, was in des Bräutigams Hause vorgehet.

I. **)

Was muß die Braut thun, nachdem sie in des Bräutigams Hauß kommen?

Sie muß auf des Bräutigams Befehl in das Ofen-Loch jucken.

II.

Wie wird die Heim-Führung beschlossen?

Es werden allerhand Glück-Wünsche abgestattet und abermahl ein Schmauß gehalten.

---

*) Der Wagen, auf dem der Hausrat gefahren wird, heißt der Kammerwagen; der Hsgbr. hat noch vor wenig Jahren hochaufgepackte Kammerwagen gesehen, auf denen hoch oben ein kunstvoll gedrechseltes Spinnrad stand, dessen Rocken mit bunten Schleifen geschmückt war; letztere Sitte schwindet jetzt mit dem Abkommen des Spinnens.

**) Heutzutage pflegt man neu anziehenden Mägden zu sagen, sie sollen sofort ins Ofenloch sehen, „damit sie eingewöhnen können". Übrigens ist hie und da Sitte, daß die Braut vor dem Einzuge ein Brot, eine Meste Salz und das Gesangbuch in das Haus des Bräutigams schickt und dort zuerst Brot und Salz ißt.

CAP. III.

Von denen Ceremonien der Kindbetterinnen.

Was pflegen die Kindbetterinnen zu observiren?

Wenn das Kind zur Tauffe getragen wird, so pfleget zuweilen eine erfahrne Frau oder Anverwandtin mit der Wöchnerin, ehe das Kind wieder gebracht wird, in allen Kammern herum zu gehen.

CAP. IV.

Von Knecht- und Mägde-Miethen.

I.*)

Was ist in Genere hiervon merckwürdig?

Däß Knechte und Mägde in denen so genannten 12 Nächten auf dem Marckte stehen, die Hauß-Väter und Hauß-Mütter aber unter ihnen herum gehen, die Person besser in Augen-Schein zu nehmen.

II.

Was ist insonderheit von der Hauß-Mutter zu mercken?

Das sie das Miethe-Geld denen Mägden vor die Füsse werffen und Achtung gebe, ob sie solches geschwinde oder langsam aufheben.

III.

Warum thun sie solches?

Weil sie hieraus derer Dienst-Bothen Hurtigkeit oder Faulheit erkennen wollen.

---

*) Noch heute sind bestimmte Miettage in den 12 Nächten (d. h. den Tagen zwischen Christ- und Dreikönigstag) auf dem Markte zu Altenburg, abwechselnd mit Miettagen in dem benachbarten Schmölln. Mägde sind in der letzten Zeit nicht mehr auf dem Markte zu sehen gewesen; bei dem empfindlichen Mangel an solchen ist unsere Bauernschaft vielfach genötigt, zu ausländischen (meist bayerischen) Mägden zu greifen, die freilich weit weniger leistungsfähig sind.

IV.

Was observiren die Mägde, wenn sie anziehen?

Sie setzen sich in die Stube ihres Herrn so, daß sie das Gesichte nicht gegen die Thüre kehren.

V.

Warum thun sie solches?

Weil sie meynen, der Dienst werde nicht lange währen, wenn sie das erste mahl die Augen wieder nach der Thüre wenden.

VI. *)

Was geschiehet, wenn die Mägde abziehen?

Die Hauß=Mutter richtet ihnen noch eine gute Mahlzeit zu, welches die Wander=Suppe genennet wird.

---

*) Die Redensart: „Morgen essen wir die Wandersuppe" hat sich erhalten.

CAP. V.

Von Leich-Begängnissen.

I. *)

Was geschicht, sobald der Krancke gestorben?

Wenn der Mensch verschieden, so machen sie (wie auch bisweilen von andern geschiehet) die Fenster auff.

II. **)

Was observiret man bey der Beerdigung, ehe der Tode aus dem Hause getragen wird?

Die Leiche wird in dem Hofe unter freyen Himmel gesetzet, und die Leidtragenden stehen darhinter.

III. ***)

Was thut man, wenn der Tode aus dem Hause getragen wird?

Wer zu Hause bleibet, muß mit einem Besem das Hauß kehren und solchen zur Thüre hinaus werffen.

---

*) So noch heute, ohne daß darin Altenburgische Eigentümlichkeit zu erkennen wäre.

**) Die Leichenpredigt wird im Hofe unter freiem Himmel oder am Grabe, in besonders feierlichen Fällen in der Kirche gehalten; im erstern Falle hören sie die Familienangehörigen in der Regel von den Fenstern des ersten Stocks aus an.

***) Das Besenkehren ist verschwunden. Anderer Brauch bei Todesfällen ist: Die Stühle, auf denen der Sarg gestanden hat, müssen sofort umgeworfen werden. Während der Leichenpredigt muß von den Mägden das Vieh in den Ställen umgehängt werden; erst nach der Beerdigung

IV. *)

Was geschicht, wenn der Tode in das Grab gesencket wird?

Die, so bey dem Grabe stehen, werffen einen Erden-Kloß hinein, wenn der Tode eingesencket wird.

---

wird es in den früheren Stand gebracht. Sobald der Zug das Gehöfte verlassen hat, müssen das große und kleine Thor geschlossen werden. Dem Toten wird etwas Geld in den Sarg gelegt, „damit er den Segen nicht mit fortnehme".

*) Dieser Brauch scheint also früher nicht so allgemein gewesen zu sein.

CAP. VI.

Von Kleider-Tracht und Mode.

Sect. I.

I. *)

Was ist insgemein von ihrer Kleidertracht zu wissen?

Daß diese Art Leute sehr beständig und feste über ihrer Kleider-Tracht halten, wie auch leichte nichts in der Mode ändern. Wiewohl heute zu Tage entweder in Materia oder Forma so wohl Weibs- als Manns-Personen bisweilen variren.

---

*) Die Tracht stirbt aus. Bei den Frauen hält sie sich noch zäher, weil sie praktisch und bequem für Haus- und Feldarbeit ist. Es zeigt sich jetzt schon ein empfindlicher Mangel an Bauerschneidern.

Aus dem Trachtenbilde bei Friese ist die jetzt herrschende Tracht kaum zu erkennen. Bei den Männern sind die spitzen Hüte auffällig; an ihrer Stelle sind seit mehr als einem Jahrhundert kleine flache Hütchen getragen worden, die freilich heute auch nur noch selten gesehen werden und Mützen Platz gemacht haben. Auffällig sind ferner die Röcke mit ihren bauschigen Ärmeln. Die diesen Röcken entsprechenden „Weißen" und (dunkeln) „Westen" oder „Kappen" haben enge Ärmel und reichen fast bis an die Knöchel; die ersteren werden jetzt nicht mehr getragen, die letzteren sieht man selten. An ihre Stelle sind kurze Tuchjacken (Spenser) mit engen Ärmeln getreten. Auffällig endlich ist bei dem Manne rechts der jetzt ganz verpönte Bart. Die Frau links trägt das Hormt auf dem Kopfe, die rechts trägt die mit Otterpelz besetzte Mütze (vgl. S. 30); beide haben den Latz; die Frauenröcke sind jetzt kürzer (sie reichen bis zum Knie) und enger. — Auf dem Trachtenbilde aus unserer Zeit tragen die Männer die erwähnten flachen Hütchen. Der in der Mitte stehende Mann trägt den Spenser, darüber hat er die Arbeitstasche gehängt; der links stehende hat den Spenser über die Achsel

II.

Wie wollen wir von der Kleider-Tracht handeln?

Also, daß wir erstlich die Kleidung des Männlichen, hernach des Weiblichen Geschlechtes ansehen.

III.

Wie kan solche Betrachtung ordentlich geschehen?

Wir wollen etwas von denen Herren Anatomicis borgen, und wie selbige ein Subjectum anatomicum in tres ventres, das ist, in den Kopff, Ober- und Unter-Leib eintheilen, also wollen wir den äuserlichen Habit durchnehmen.

Sect. II.

Von denen Manns-Personen, was anlanget das Haupt.

I.

Was tragen die Manns-Personen auf dem Haupte?

Sie haben von alten Zeiten her sehr breite und mit einem sehr hohen, spitzigen Thurm gezierte Hüte getragen. Bishero aber haben ihrer viele sich derer niedrigen Bürger-Hüte bedienet. Die Ursache haben sie mir also gegeben: Weil ihnen der Wind in Ackern, Fahren und dergleichen Verrichtungen die hohen Hüte nicht ohne grosse Verhinderung abnehme.

---

gelegt. Der rechts stehende trägt die Weiße; Schärpe und Schleife sind von letzterem einer Festlichkeit halber angelegt worden. Die neben ihm stehende Altenburgerin stellt eine „Hormetjungfrau" dar, die Frau rechts zeigt eine Altenburgerin im Arbeitskostüme. — Schwankungen in der Mode, von denen Friese spricht, kommen noch heute vor. So waren vor wenig Jahren plötzlich die ganz eng anliegenden Lederhosen bei den Männern Mode, bei den Frauen die sog. eingestochenen, d. h. ganz eng gefalteten Schürzen.

II.

Was ist bey dem Kopffe noch zu mercken?

Daß sie allezeit unter denen Hüten ein von Leder oder Tuch gemachte und mit Barchent oder Peltz gefütterte Mütze tragen, welche sie nicht vor ihres gleichen, sondern nur vor höher Personen und zwar mit der lincken Hand, den Hut aber mit der rechten abnehmen.

III.

Was tragen sie um den Halß?*)

Einen schwartzen Flor.

Von dem Ober-Leib.

I.

Was ist von der Kleidung des Ober-Leibes zu mercken?

Durchgehends dieses, daß solche vielmahl kostbar und mancherley, auch anders aber bey Fest-, Sonn- und Ehren-Tagen, anders in der Woche und in der Arbeit beschaffen sey.

II.

Was vor einen Habit hat diese Art Leute in der Arbeit und Woche?

Einen Rock aus weisen Tuch**) mit spitzigen Ermeln und mit Häffteln unter dem lincken Arme, als wie ein so genannter Brust-Latz zugehäfftelt, und gehet bis an die Knie.

*) Friese meint wohl das schwarze Halstuch, das noch heute getragen wird; ein schmaler weißer Streif vom Hemdekragen muß darüber hervorragen.

**) Der weiße Rock, kurz die „Weiße" genannt, ist noch vor etwa 50 Jahren allgemein, z. B. bei Kirchgängen, zur Sommerszeit getragen worden; er wurde vorn zugeheftelt, während die etwa unsern Westen entsprechenden Brustlätze noch heute links zugeheftelt werden. Bei dem großen Bauernaufzuge („Bauernreiten") 1873 zur Feier der Vermählung J. Hoh. der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg mit S. Kgl. Hoh. Prinz Albrecht von Preußen eröffneten den Zug Trompeterchöre in Weißen. Der dunkle Rock hieß Weste oder Kappe; er war grün gefüttert.

Deren bedienen sich gemeiniglich die Knechte in der Arbeit. Sonsten aber tragen sie insgemein einen langen, von braunen, grauen oder schwartzen Tuch gemachten Rock, welcher auf der Brust zugehefftet und fast bis unter die Waden reichet.

III.

Wie zieret das Manns-Volck den Ober-Leib?

Bey Fest- oder Ehren-Tagen pflegen sie einen von guten rothen Tuche mit vielen Falten gezierten Rock zu tragen, so etwas weit, bey denen Händen aber spitzige Ermel hat, unter denen Ermeln aber zugehäfftet ist und nur bis auf die Knie langet und eine rothe Jacke genennet wird.

IV.

Ist noch etwas mehres hierbey zu merckten?

Zuweilen haben sie über der so genannten rothen Jacke ein schwartzes, ledernes Wams, so mit vielen Falten und grossen Taschen eben so lang als die ietzt-gedachte rothe Jacke. Ja es pflegen die Hochzeit-Bitter, ingleichen die Braut-Diener zuweilen über dem schwartzen Wamse einen weisen so genannten Schmutz-Kittel als eine Zierath anzuziehen.

Von dem Unter-Leib.*)

I.

Wie ist der Unter-Leib bekleidet?

Die Bein-Kleider oder Hosen seyn ziemlich weit und unter dem Knie zugebunden, aus schwartzem Leder.

II.

Wie seyn die Beine versehen?

Es träget dieses Volck gemeiniglich Stiefeln, oder auch lederne Strümpffe und sehr grosse Schue.

---

*) So noch heute; nur lederne Strümpfe giebt es nicht mehr.

Sect. III.

Von denen Weibs-Personen, was anlanget den Kopff.

I.

Wie putzen sich die Jungfrauen?

Sie umwickeln die geflochtenen Haar-Zöpffe mit rothen, grünen, oder schwartzen Tuch- oder auch Sammet-Streiffen, so 2 Finger breit und Schrote genennet werden. In dem Nacken hinunter hengen zwey schwartze, lange, seidene Bänder. Uber solchen umgewickelten Zöpffen tragen sie eine runde, lederne Mütze, mit Fisch-Otter um und um gezieret.

II. *)

Was haben die Jungfrauen, ingleichen die Bräute bey Fest- und Ehren-Tagen auf den Köpffen?

Ein so genanntes Hormt, welches ein rund formirtes silbern und verguldetes Blech ist, so 2 Hände hoch, inwendig mit rothen Sammet beleget und auswendig mit vergöldeten Flittern, so größer als ein Groschen, wie Blätter formiret, um und um also gezieret, daß sie in Gehen sich bewegen und klingen.

III. **)

Was tragen die Weiber auf dem Kopffe?

Wenn sie zum Abendmahl oder Leiche gehen, so haben sie den Kopff und das Kinn mit einem sehr blau gestärckten Schleyer umwickelt. Bey Ehren-Tagen tragen sie eine von Seiden oder Wolle gewürckte Haube, so wie ein Netz in die Runde herab auf die Achsel henget.

---

*) Das Hormt wird als Erbstück in vielen Familien aufbewahrt.

**) Der Schleier ist etwa 1840 abgekommen, die Haube noch früher. Bei dem Bauernreiten 1873 fuhren in einem Wagen zwei alte Mütterchen, die den Schleier, die große Haube und die im Folgenden erwähnte weiße Schürze trugen.

IV.

Was tragen beyde insgemein auf dem Kopffe?

So wohl die Weiber als Jungfrauen pflegen insgemein den gantzen Kopff bis an die Augen mit einer weisen Leinwand also zu verhüllen, daß ein Stücke über den Rücken hinab henget und man von dem Gesichte wenig sehen kan.

V.

Was tragen die Jungfrauen um den Halß?

Wenn sie in ihrem grösten Schmucke gehen, so haben sie ein Krägelgen von gestärckter, weiser Leinwand, welches mit Drate in die Runde gebogen und als ein halber Mond um den Nacken steiff bis an die Achseln stehet, aber nicht auf solchen lieget.

Den Ober-Leib.

I.

Wie ist die Kleidung des Ober-Leibes beschaffen?

Vor der Zeit trugen sie grosse weite Ermel von Schleyer oder weiser Leinwand, daß ein gantzes Sipmaß Korn in einen gienge. Heute zu Tage sind sie etwas kleiner und müssen sehr blau gestärcket werden, weil sie solches vor eine Zierte halten; an solchen henget auf dem Rücken ein viereckigter Latz von weiser Leinwand, mit schwartzer Seide durchnehet.

II. *)

Welches ist die übrige Kleidung des Ober-Leibes?

Bey Ehren-Tagen träget das Weibs-Volck eine rothe Jacken mit Falten, eben wie die Manns-Personen, insgemein aber ein schwartzes Tuch-Wams oder ein so genanntes ledernes Mieder. Vor der Brust pflegen sie gemeiniglich einen Latz von Sammet oder seidenen Zeuge zu haben. Um die Lenden

*) Nur der Latz ist geblieben.

tragen sie einen schwartzen, ledernen Gürtel, so fast einer Spanne breit, nebst einer weisen, oben schmal eingefaltenen Schürze.

Von dem Unter-Leib.

I.*)

Wie ist der Unter-Leib bekleidet?

Der gröste Putz des Weibes-Volckes bestehet in einem Peltze, so viel Falten hat, oder in einem gefaltenen Küttel.

II.**)

Wie sind die Beine bekleidet?

Die Jungfrauen tragen bey Ehren-Tagen knappe Stiefeln, die Frauen aber tragen schwartze Tuch-Strümpfe und Schue.

*) Kittel aus Pelz giebt es jetzt nicht.

**) Noch vor etwa 40 Jahren sind die Jungfrauen in sog. Zugstiefeln, knapp anliegenden Stiefeln aus schmeidigem Leder zum Tanz gegangen; der obere Rand dieser Stiefeln war mit bunter Sammetborte besetzt. Die schwarzen Strümpfe, die die Frauen auch jetzt gewöhnlich tragen, sind gestrickt.

CAP. VII.

Von der Mund-Art oder Sprache.

I.

Was ist insgemein von der Sprache oder Mund-Art zu mercken?

Daß sie zwar teutsch, aber einen gantz besondern Dialectum haben.

II.

Worinne bestehet insonderheit ihr Dialectus?

Sie verändern 1. bisweilen gantze Buchstaben; z. e., in dem Worte Maria machen sie aus den Vocali J ein Jod, und aus dem Vocali A ein E und sprechen Marje. 2. verstümpeln sie die Worte und versetzen die Buchstaben; z. e., den Namen Elisabeth pflegen sie nicht alleine corrupt zu pronunciren: Lise, sondern auch den vocalem J vor das L zu setzen, und sagen Ilse. Bisweilen versetzen sie nicht alleine Buchstaben, sondern werffen auch sowohl hinden als forne solche weg; z. e., in dem Worte Dorothea pflegen sie erstlich den literam D und O in Anfange und nachgehends das A am Ende weg zu werffen, so heist es Orthe.

III.

Was wollen wir von dieser Mund-Art noch ferner behalten?

Es ist Anno 1687 ein Lust-Spiel zum Beschluß des gewöhnlichen Gregorii-Festes, da man des Leopoldi Sieg wider den Türcken bey Wien praesentiret, aufgeführet worden; aus

diesem kan man zur Lust den Dialectum dieses Land-Volckes in etwas erkennen.

IV.

Was ist der kurtze Inhalt solches Lust-Spiels?

Ein erbarer alter Bauer befindet an seinem kleinen Sohne eine inclination zum Studiren, dahero fasset er den Vorsatz, nach Altenburg zu gehen und ihn bey der Schule daselbst eine Stelle zu verschaffen. Es siehet aber die Sache anfangs etwas schwer aus, indem der Sohn wegen des Anstalts bey den Gregori-Feste nicht gleich kan recipiret werden. Zudem finden sich viele Freunde, so solches Vornehmen dem Vater theils wiederrathen, theils rathen. Endlich bleibet Vater und Sohn bey der gefaßten resolution, und wird ein Valet-Schmauß auf gutes Glück des Sohnes denen Verwandten und Bedienten bey lustiger Music gegeben.

V.

Welches seyn die Personen, so in diesem Lust-Spiele vorkommen?

1. Puhle, der Vater.
2. Mieke, die Mutter.
3. Barthel, } Nachbarn im Dorffe.
4. Casper, }
5. Pieter, der kleine Sohn.
6. Brusig, der Groß-Knecht.
7. Mareige, des Pieters kleine Schwester.
8. Kratsch, der andere Knecht.
9. Kriete, }
10. Orthe, } 3 Mägde.
11. Ilse, }

Nun folget die Handlung selber.

Barthel. Wu hars Lands, Kevatter Puhle, wie kiets, wie ißg aure Sache kerothen,
Dreber er keschwitzt hut wie eh Broten?

1. hars, her des. kiets, gehts. ißg aure, ist euch eure. 2. er hut, ihr habt.

Puhle. Krusen Danck, Kevatter Puhle, fer aure Frage,
Ich bin racht luschtg un uhne Ploge.
Itz kleich kumm ich aus der Stad,
Die Almerg ehren Namen hot.

Barthel. Was hut ihr denn durtinne kethan?
Mey, wald ehr michs nich wisse lahn?

Puhle. Ich fehrte men Suhn, Pieter kenant,
Der auch als Pathen wuhl bekannt,
Zum vurnahmen Kelarner durt;
Ha sallt ehn froge huhe Wort
Un ehn rumnahme nach Gebühr,
Salt hüre, was ha kelarnt bey mir.

Barthel. Mey, spart auer Kalt,
Käft mie Fald,
Namt Pietern das Buch aus der Hand,
Schickten derver ufs Laand
Un nich in de Schule nei;
Ha kan auch schin beyn Pfaren sey.

Casper. Ey was, Pieter, nich hengern pflug,
Denn ha iß mey trau racht kluk.
Unser Schulmester säte nu:
Ehr salt Pieter immer in de Schule thu.

Pieter. Was, ich sall nicht staudire?
Davun laß ich mich nich führe;
Ich lase schin Lotein behenge
Un mach ach vel Argumenge.
Ich staudire in dar Almerschen Schule,
Ehr makt wulle, aber nicht, Voter Puhle.

---

6. Almerg, Altenburg. 7. durtinne, dort (dar)inne. 8. Mey, mein (ei!). wald, wollt. 10. auch, euch. 11. vurnahmen Kelarner, vornehmen Gelerner (Lehrer). 12. Ha sallt, er sollte. Hohe Worte s. v. a. tiefe Weisheit. 13. rumnahme, herumnehmen (vornehmen). 14. hüre, hören. 15. Kalt, Geld. 16. Käft mie, kauft mehr. 18. derver, dafür. 19. nei, hinein. 20. auch schin, euch schön. Pfaren, Pferden. 21. hengern, hinter den. 22. trau, traun (gewiß). 23. säte, sagte. 27. behenge, behende. 28. ach, auch. Argumenge, Argumente (Ausarbeitungen). 30. aber, oder.

Puhle. Nu nu, Pieter, ich marck dich schun,
Du warst eh racht kelarger Suhn;
Du larnst alle Künste parfact,
Wenn dich mund der Racter racht zuhackt.

Barthel. Weils su iß, de luß ichs kesei,
Mentwagen thut Pietern immer in de Schule nei.
Katen de Wuche eh Hauß-Backen Brud,
Un wenn ha dinne fey kut thut,
Da kuchten Zeiten en Tup vull Hirsse
Un spandierten Racter Zeit eh kericht Pirsse:
Dafer larnt ha Pietern wichtge Varse mache,
Das is beyn Kelarten enne preißliche Sache.

Anderer Auftrit.

Puhle. Dan wack sin ich und Pieter umsist kelafen,
Weil mer ken Schul-Harrn deheme antrafen.
Es wor e Spel, es wor e Larm,
Es wor ene Kait, es wor e Schwarm.

Brusig. Wiech hiere, de hat Nackber Puhle sen Suhn in de Schule keführt;
Weß ha wuhl, was naues paßirt?

Kratsch. Ha säte, es würe e Kesumme un Kebrumme,
Man konne nich vern Ractor kumme.

Brusig. Was is das ver enne Sache,
Die der Ractor zu Almerg muß mache?

Kratsch. Es sin silche lustge Schwencke,
Die ich nich kan kedenke.

---

31. marck, merke (verstehe). 32. kelarger, gelehriger. 34. mund, nur (vgl. V. 123. 129). Racter, Rektor. 35. luß, lasse. kesei, sein. 36. Mentwagen, meinetwegen. 37. Katen, gebt ihm. 38. dinne fey kut, da(r)inne fein gut. 39. kuchten Zeiten, kocht ihm bisweilen. Tup, Topf. 40. spandierten, spendiert (schenkt) dem. kericht Pirsse, Gericht Börsche (Barsche). 43. wack, Weg. umsist kelafen, umsonst gelaufen. 44. deheme, daheim. 45. Spel, Spiel. 46. Kait, Hast (ahd. gâhida). 47. Brusig, Ambrosius. Wiech hiere, Wie ich höre. 50. konne, konnte. vern, vor den. 54. kedencke, denken.

Brusig. Mey, Pieter, erzihl mers racht,
Du bist sist e wackrer Knacht,
Dern Kare warste zwar e Kengscher Narre,
Heuer aber haste meh als e Kesparre.

Pieter. Ich kan es zwar nich racht kefasse;
Wenn ichs soll sah spele uf der Kasse,
Su walt ech das Denck wuhl behale,
Es salt mehr ke Buchstabe fahle.
Se seten, se walten von Tarcken spela,
Wie sie ehn gehut uf dar Schleif-Mehle;
Se walen ah kut preisse un ihra,
Daß ha Klück hat wulla beschire
Unsern huhen Putenthaten,
Da der Tercken-Kreк kerathen.

Brusig. Nu verstieh ichs kantze Speel,
Ich wills har seh auf en Näel.
Mer solln ah mit lustig sey,
Uns über dar Vickturga freih.

Dritter Auftrit.

Puhle. Nu wuhl an, ihr Knachte un Mäde,
Tanzt und sprinkt mit lustger Frede,
Laß men Suhn Pieter ach heute zu Ihren
E friliges Hartze un Lustigket spüren.
Frissch, Spelman, un machmern Rumpuff,
Ich sprenge mit Mieken racht wedelg izt druff.

---

57 f. Vorm Jahre warst du ein kindischer Narr, heuer hast du mehr als ein Gesparr (mehr als ein ganzes Sparrenwerk, d. h. heuer ist es in mehr als einer Beziehung bei dir im Oberstübchen nicht richtig). 58. kefasse, fassen. 60. sah spele, sehen spielen. Kasse, Gasse. 62. mehr, mir. 64. gehut, gehabt. Mehle, Mühle. 65. walen ah kut, wollten auch Gott. ihra, ehren. 68. Tercken-Kreк kerathen, Türkenkrieg (wohl) gerathen. 70. seh, sagen. Näel, Nagel. 72. Vickturga, Victoria. 76. friliches, fröhliches. 77. machmern, mach mir einen. Rumpuff, der frühere Nationaltanz der Altenburger. 78. Mieke, Mariechen. wedelg, weidlich.

Mieke. Heute mach ich kene Butter,
All mei Vieh, das hat schun Futter.
Ey, wie wird es schiene stieh,
Wenn ich war zu tantze kie!

Barthel. Ihr Spelleute, fedelt mit Macht,
Immer, das kracht,
Zufedelt die Säten alle
Uns Bauern zu Kefalle!
Kriete, laß dich nich su zarre,
Was will du dich lang sparre?
Hüppe fey wie anre Mäde,
Heut hun mer unsre Frede.

Kriete. An mer solls trauju nich fahle,
Ich will mich an auch stats hale.
Saht, ich ha zwar hard Hänge,
Dach de Stefeln sin kelenge.

Caspar. Ih, Spelleute, schmert dan krusen Fedel-Bugen,
Un der nach fey frisch gezuchen!
Rumppelt uf den Säten hin,
Weil ich izt racht munter bin!

Ilse. Casper, mei, vaxir mich nich,
Du sprengst mir zu wungerlich,
Loß mich leber ledig stiehe,
Daß ich nich zu tantze kiehe!

Brusig. Kratsch, wilte mit, so kum,
Un sieh dich nich lange um!
Ja du denkst, wer ene hätte!
Ich nahm meine Kriete mette.
Durt stieht ene, zerrse furt,
Wenn sie kleich sin e bißgen murrt.

---

81. schiene stieh, schön stehen. 82. war, werden. kieh, gehn. 84. das, daß es. 85. Zufedelt, zerfidelt. 87. Kriete, Grete. zarre, zerren. 89. Hüppe, hüpfe. 91. trauju, traun ja. 92. auch stats hale, euch stets halten. 93. Hänge, Hände. 94. kelenge, gelinde. 100. wungerlich, wunderlich. 101. leber, lieber. 106. mette, mit. 108. sin, darüber (mhd. sîn, neutr. Gen. Sing. = es).

Kriete. Ich kan nich kar schien ketantze;
Du siehst wie enne Pummerantze,
Un bist sist ah fey behenge,
Deine Bene keschwenge.

Kratsch. Brußig, ich kumm kerannt
Un ha Orten bey der Hand.
Unser sin eh feiner Klump,
Unter welchen kener stump.

Orthe. Ich ha zwar enne spitzge Nase,
Dach ich bin ke albrer Haase,
Un ha saht en schienen Latz.
Kratsch, du bist und bleibst mei Schatz.

Mareige. Pieter, heute hastu Ihre,
Was wilstu dich lange ziere?
Laß dir mund en Durrehn keige,
Hengen nach mag ich nich schleiche!

Chorus. Nu mer fangen an zu sprengen
Un das Ju! Ju! Heh! zu singen.
Mer kaben unsern knadgen Harrn
Steuer, Schuß un Zinse-Karn,
Wenn mer mund noch Frede hun
Un im Lande bleibe kun.

ENDE.

---

109. kar, gar (ganz). ketantze, tanzen. 111. sist ah, sonst auch. behenge, behende. 112. keschwenge, geschwinde. 115. Unser, Genet. Plur. in partitivem Sinne. V. 115 f. Wir sind eine hübsche Gesellschaft; unter uns ist keiner stumpf (stupid). 118. albrer, alberner. 119. saht, seht. 123. Durrehn, Dorreihn (Solotanz). 124. Hengen, hinten. 127. Mer kabn, wir geben. 128. Schuß, Schoß. Zinse-Karn, Zinskorn. 129. Frede, Friede.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei.
Altenburg.